

Krieges vergleichsweise heranzuziehen. Das Studium des vorhandenen Materials zeigte aber, daß man nicht auf die gleiche Weise vorgehen konnte. Aus den Akten ergab sich, daß noch im Frühjahr 1916 keine einheitliche Regelung und keine Initiative einer übergeordneten Instanz vorhanden war. Denkschriften, Eingaben, Vorschläge, Besprechungen: das war alles. Inzwischen bewiesen aber zahlreiche Antworten auf ein Rundschreiben, das vom Börsenverein an im Felde stehende Berufskameraden versandt worden war, daß das Lesebedürfnis der Soldaten ungeheuer groß war.

Diesmal ist es nicht erst zu langen Verhandlungen gekommen. Ein Vergleich mit jener Zeit, in der mancher gute Plan zerredet oder zerfchrieben wurde, stellt uns den Fortschritt auf organisatorischem Gebiete klar vor Augen. Es brauchten nicht erst große Debatten entfesselt und viele oder vielleicht sogar alle um ihre Meinung gefragt zu werden. In pflichtbewußter Erkenntnis des Notwendigen handelte die Führung des Buchhandels und schon wenige Monate nach Ausbruch des Krieges fuhr der erste Frontbuchhandelswagen zu den vorderen Linien.

Nachdem der Vorsteher der Deutschen Arbeitsfront für ihren tatkräftigen Einsatz gedankt hatte, ging er zu den Fragen buchhändlerischen Geschehens der Kriegsmomente über und führte aus, daß sich zwei Entwicklungsphasen aus ihm herausheben: die Absatzstodung im September 1939 und der Aufschwung im Weihnachtsgeschäft.

Bei der Absatzstodung zu Beginn des Krieges gab es ängstliche Herzen, die glaubten, sofort mit entsprechenden Maßnahmen darauf reagieren zu müssen. Es handelte sich aber nur um eine vorübergehende Erscheinung und die Entwicklung für den Absatz alles dessen, was als Gegenstand des Buchhandels bezeichnet wird, konnte im Kriege nicht ungünstig sein. So handelte es sich nur darum, jenen Ängstlichen gut zuzureden und darauf hinzuwirken, daß im Wege gegenseitiger Rücksichtnahme Härten vermieden wurden. Das galt insbesondere auch gegenüber denjenigen Berufskameraden, die durch Kriegsnotwendigkeiten gezwungen wurden, ihren Wohnsitz und damit ihre bisherige Tätigkeit in diesem aufzugeben.

Die Absatzentwicklung im Weihnachtsgeschäft hat den Buchhandel vor schwierige Probleme gestellt, deren weitere Entwicklung noch keineswegs klar zu übersehen ist. Eins steht fest: das belletristische und das Unterhaltungsbuch ist durch den Ausverkauf der Lager des Sortiments und Verlags und durch die augenblicklich noch bestehende Unmöglichkeit, diese wieder aufzufüllen, zu einer Mangelware geworden. Es kommt darauf an, im Rahmen des Möglichen Abhilfe zu schaffen. Dabei handelt es sich nicht bloß um das Papier, sondern auch um die Frage des Angebots von Manuskripten. Als Lage ergibt sich, immer bezogen auf Belletristik: das Sortiment steht vor verhältnismäßig leeren Regalen, der Verleger vor geräumten Lagern. Der Lesebedarf aber ist im Vergleich zu früher gewaltig gestiegen und wird zum mindesten für die Dauer des Krieges gewaltig bleiben. Der Verleger wird, um Abhilfe zu schaffen, zweierlei Wege gehen:

Er wird ältere Werke zu neuem Leben erwecken und er wird neue Werke in möglichst hohen Auflagen drucken. Die Wiedererweckung älterer Literatur ist nur zu begrüßen. Sie bedeutet für den Verleger kein Risiko, wenn das Sortiment ihn durch Werbung genügend unterstützt. Dagegen bedeutet die Steigerung der Auflagenhöhe bei Neuerscheinungen eine erhebliche Vermehrung des verlegerischen Risikos. Denn ist das Werk nicht erfolgreich, was nur in seltenen Fällen von vornherein mit Sicherheit zu beurteilen ist, so bleibt er womöglich auf einem großen Teil der Auflage sitzen. Von einer solchen Entwicklung kann die Kalkulation nicht unberührt bleiben, und es wird sehr genau zu prüfen sein, welche Folgen sich hieraus ergeben. Jedenfalls ist es nicht so, wie der Laie gern denkt, daß ein Buch unbedingt billiger sein muß, weil vielleicht das Papier weniger gut oder der Einband schlichter ist. Jeder Verleger muß diesen Gesichtspunkten unter der Geltung der Kriegswirtschaftsverordnung seine besondere Aufmerksamkeit widmen. Der Sortimenter aber sollte sich mit ihnen vertraut machen, um das Publikum auf-

klären zu können. Daß im übrigen eine Absatzperiode, die zur Auflösung aller in einem Lager vorhandenen stillen Reserven führt, nicht unbedingt ein erfreuendes Geschenk ist, dürfte genügend bekannt sein. In den Fachschafts- und Fachgruppensitzungen der letzten Tage bildete gerade diese Frage einen besonderen Verhandlungsgegenstand. — Die Lage für den Buchhandel ist heute so:

Seine Liquidität ist gut. Die Aussichten für die Zukunft aber nur dann, wenn es gelingt, Varmittel wieder in Ware und damit in abschreibungsfähiges Lager umzuwandeln. Die Möglichkeit der Investierung der flüssigen Mittel etwa in Maschinen oder in Rohstoffen hat der Buchhändler nicht. Da er auch nicht im Lager investieren kann, besteht für ihn der Zustand der »gestauten« Investitionsmöglichkeit in starkem Maße.

So zeigen sich mancherlei Schwierigkeiten, die sich aber ganz naturgemäß aus den Einwirkungen des Krieges ergeben. Sie sind da, um überwunden zu werden. Der Buchhandel wird sich bei allen seinen Erörterungen und Maßnahmen von der Überzeugung leiten lassen, daß allem voran das Wohl des Vaterlandes steht. Wir werden bei Verhandlungen, die den Buchhandel betreffen, nichts fordern, was unbillig wäre, vor allen Dingen niemals etwas, was als gegen das Wohl der Gesamtheit gerichtet angesehen werden könnte. Mehr als je gilt jetzt der Satz, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht.

Wenn aber auf beruflichem Gebiet Opfer zu bringen sein werden um des Ganzen und um des Sieges willen, so wird der Buchhandel an erster Stelle stehen. Für jeden von uns soll dann gelten, was Friedrich Lehmann im Jahre 1915 einmal geschrieben hat:

„Ich empfinde es als großes Glück, daß es mir vergönnt ist, als Verleger der Vorkämpfer des größeren Deutschlands sein zu dürfen. Wenn der Weg auch oft ein Dornenpfad ist, so führt er doch aufwärts.“

Nach dieser Ansprache begrüßt der Vorsteher die Ehrengäste, an der Spitze den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Herrn Staatsrat Hanns J o h s t, ferner den Vertreter der Schriftumsabteilung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Herrn Ministerialdirigent Haegert und seine Mitarbeiter.

Der Vorsteher spricht Herrn Ministerialdirigent Haegert und seiner Abteilung seinen Dank dafür aus, daß sie sich für diese Kantatetagung in ganz besonderer Weise durch Erstattung von Referaten zur Verfügung gestellt haben.

Sein Gruß gilt weiter den übrigen anwesenden amtlichen Vertretern und dem Ehrenmitglied des Börsenvereins, Herrn Hofrat Dr. Meiner.

Der Vorsteher weist darauf hin, daß sich der Jahresbericht, über den unter Punkt 5 gesprochen werden wird, auch in diesem Jahr mit den ausländischen, dem Börsenverein angeschlossenen Verbänden beschäftigt, insbesondere mit der Gründung des Verbandes der deutschen Buchhändler im Protektorat Böhmen und Mähren.

Wenn der Jahresbericht von der Rückwanderung der baltischen Buchhändler spricht, so ist dabei der Tatsache zu gedenken, daß der deutsche Buchhandel in den Baltikländern bis zuletzt in engster Zusammenarbeit mit dem Börsenverein gestanden hat. Der Vorsteher dankt insbesondere den Herren Tag aus Riga und Dr. Ströhm aus Reval für ihre jahrelange aufopferungsvolle Tätigkeit in der Leitung der Verbände. Er möchte diesen Dank erweitern und auf alle Buchhändler ausdehnen, die sich in den baltischen Ländern für das deutsche Buch eingesetzt haben. Er verbindet damit den Wunsch, daß es ihnen vergönnt sein möge, auf anderem Boden, in anderen Verhältnissen erfolgreich für das deutsche Buch zu wirken.

Der Vorsteher gedenkt ferner mit besonderem Dank der deutschen Buchhändler in den befreiten Ostgebieten, die dort fast zwei Jahrzehnte in Unterdrückung und täglichem politischen Kampf ausgehalten haben. Er begrüßt den letzten Vorsitzenden des ehemaligen Verbandes der deutschen Buchhändler in Polen, Herrn P o p i k - Bromberg. Herr Friedte-Graubenz konnte leider aus geschäftlichen Gründen nicht kommen. Auch ihm gilt der